VIDEO KULTUR

Versuch eines Kanons: "The Beginning" in Albertina modern

26. Mai 2020 12:05 Uhr

0

Elf Wochen lang lag die "Albertina modern" im Dornröschenschlaf, ab Mittwoch stehen die 00 Quadratmeter Ausstellungsfläche am Karlsplatz nun später als geplant für Besucher offen - ohne große Eröffnung, die im März aufgrund der Coronakrise ausfallen musste. Immerhin ist der Titel der ersten Ausstellung jetzt um eine weitere Bedeutung reicher, lautet er doch "The Beginning".

Bild: SN/APA/ROLAND SCHLAGER

"Albertina modern" ist im Künstlerhaus am Karlsplatz untergebracht

Mit dem Öffnen der Räumlichkeiten beginnt nicht nur wieder langsam der Ausstellungsbetrieb der Bundesmuseen, sondern auch für die Albertina ein neues Kapitel. In dem von der Haselsteiner Familienstiftung renovierten Künstlerhaus-Gebäude, das sich die Albertina nunmehr mit der Gesellschaft bildender Künstlerinnen und Künstler Österreichs teilt, will Albertina-Direktor Klaus Albrecht Schröder künftig - auf dem Fundament der Sammlung Essl, die sich zu 40 Prozent im Besitz der Albertina, zu 60 Prozent in Händen der Haselsteiner-Stiftung befindet - moderne und zeitgenössische Kunst zeigen.

Den Anfang macht man explizit mit österreichischer Kunst nach 1945, rund um 1980 setzt man in "The Beginning" einen Schlusspunkt und präsentiert somit einen "Kanon österreichischer Kunst", wie Schröder vorab in einem Presserundgang erläuterte. Im Zentrum steht "das Bahnbrechende, die radikalen Lösungen", weshalb man in der Ausstellung auch keine Werke von Fritz Wotruba oder Herbert Boeckl finden werde, die noch im 19. Jahrhundert geboren wurden. Ihm sei es vor allem um jene Künstler gegangen, die um 1930 geboren wurden und mit ihrer Kunst in der "Stunde Null" nach dem Zweiten Weltkrieg begannen und so die Kunst(geschichte) nach 1945 veränderten.

Auch wenn es in der klar strukturierten, liebevoll kuratierten und ästhetisch gewohnt perfektionistischen Schau die eine oder andere Neuentdeckung gibt, richtet man sich laut Schröder nicht primär an "Kenner" heimischer Kunst, sondern "an die breite Öffentlichkeit". Dass diese aufgrund der Coronakrise wohl wenig international ist, ist für Schröder spürbar ein Wermutstropfen: "Die Hoffnung, die Ausstellung dazu nützen zu können, dass unter dem Vertrauen in die Marke Albertina auch internationales Publikum den Stellenwert jener reichen österreichischen Kunst kennenlernt, hat die Coronakrise verunmöglicht", so Schröder gegenüber der APA.

Ausländisches Publikum erwarte man nun kaum. Er wolle aber auch in künftigen Ausstellungen dafür sorgen, dass österreichische Kunst prominent gezeigt werde.

Die Ausdehnung der Schau bis zum Beginn der 1980er Jahre erklärt Schröder mit "der langen Geschichte der Avantgarden" in Österreich, so der Albertina-Direktor in Bezug auf den Plural. Einen Schnitt gebe es dann beim Einsetzen des Neoexpressionismus und der Postmoderne vor 40 Jahren.

13 Stationen führen den Besucher im Erdgeschoß und im Untergeschoß des Künstlerhauses durch die bewegte Kunstgeschichte Österreichs. Lässt man die opulente Treppe, die in den ersten Stock ins Künstlerhaus führt, rechts liegen, betritt man einen mit Skulpturen von Alfred Hrdlicka, Wander Bertoni und Joannis Avramidis gespickten Vorraum, von dem es zunächst links hinein "in eine Sackgasse" geht, wie Schröder scherzte. In diesem ersten Raum hat man die frühesten Arbeiten des Phantastischen Realismus versammelt. Jugendwerke von Ernst Fuchs, Rudolf Hausner, Anton Lehmden, Wolfgang Hutter und Arik Brauer zeigen die Verwüstungen des Krieges auf.

Einen Kontrapunkt setzt man gleich im ersten Raum des Rundgangs: "Abstraktion in Österreich" versammelt abstrakte Positionen von Hans Staudacher, Markus Prachensky, Arnulf Rainer oder Maria Lassnig. Im nächsten Raum, einem der beiden überkuppelten Oktogone, widmet sich die Schau voll und ganz Friedensreich Hundertwasser, der in der Nachkriegsgeneration der Wiener Künstler eine Sonderstellung eingenommen habe. Zu sehen ist hier etwa das sich direkt auf die Gräueltaten der Nationalsozialisten beziehende Werk "Gasflammen zusammen mit den Flammen des Heiligen Geistes" (1957) aus der "Essl Collection" der Albertina.

Mit Arnulf Rainer widmet man sich im nächsten Raum erneut einem einzelnen Künstler, der hier etwa mit Zeichnungen wie "Kugeln in der Nacht" (1947) oder dem Gemälde "Rotes Land" aus den frühen 1960ern vertreten ist. Ein Wiedersehen mit seinen "Face Farces" gibt es bereits im folgenden Raum, der hauptsächlich dem Wiener Aktionismus gewidmet ist und bekannte Arbeiten von Hermann Nitsch (etwa "Blutorgel", 1962), Günter Brus, Otto Muehl, VALIE EXPORT oder Rudolf Schwarzkogler versammelt.

Viel Raum widmet die Schau einem der breiten Öffentlichkeit eher wenig bekannten Aspekt der heimischen Kunstgeschichte, dem "Pop in Austria". Dass Pop-Art österreichischer Künstler wenig bekannt sei, liege daran, dass Künstler wie Christian Ludwig Attersee, Kiki Kogelnik oder Jorg Hartig nie gemeinsam als Gruppe aufgetreten seien, so Schröder.

Im Untergeschoß, das die Albertina ebenfalls bespielt, steht dann unter anderem die heimische feministische Kunst im Zentrum. Mit den ausführlichen Saal- und Werktexten sowie einem umfassenden Katalog bietet die Schau, die 22 Werke aus der Essl-Sammlung der Familie Haselsteiner, 71 Arbeiten aus der Essl-Schenkung an die Albertina und zahlreiche Leihgaben umfasst, einen spannungsreichen Überblick über die heimische

Kunstgeschichte, der man durchaus auch eine Dauerausstellung wünschen würde.

Quelle: APA

KULTUR-NEWSLETTER

Jetzt anmelden und wöchentlich die wichtigsten Kulturmeldungen kompakt per E-Mail erhalten.

Ihre E-Mail Adresse

Ich habe die AGB und die Datenschutzbestimmungen gelesen und akzeptiert.*

Kostenlos anmelden

*) Eine Abbestellung ist jederzeit möglich, weitere Informationen dazu finden Sie hier.

Aufgerufen am 20.07.2020 um 07:30 auf https://www.sn.at/kultur/allgemein/versuch-eines-kanons-the-beginning-in-albertina-modern-88066105